

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 37 (1930)

Heft: 2

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für 100 Karden mit gewöhnlicher Garnitur benötigt man:

- 4 Ausstoßer,
- 2 Schleifer,
- 2 Hilfsschleifer.

Für 100 Karden mit Platt-Garnituren benötigt man:

- 1 Schleifer,
- 1 Hilfsschleifer,
- 2 Arbeiterinnen.

Dazu kommt Ersparnis an Deckelausstoßabfall, Mehrproduktion und bessere Qualität des Garnes, sodaß eine Ersparnis von rund 800 bis 1000 M per Karde und per Jahr erzielt wird, je nach den vorhandenen Verhältnissen, die doch in jeder Spinnerei verschieden sind. Da ziehen wir die Kraftersparnis nicht in Betracht, und daß das für alle Angestellten ungesunde Schleifen wegfällt, sowie andere Vorteile.

Außer den bisher genannten Ergebnissen, die ich selbst kontrollierte, habe ich noch folgende Feststellungen von einer ausländischen Spinnerei und ferner sehr günstige Resultate einer öffentlichen Versuchsanstalt erhalten.

Versuchsresultate einer Spinnerei.

Die nachstehenden Resultate wurden von einer sehr großen Spinnerei von Lancashire erzielt, bei Verarbeitung von Egyptian-Uppers-Baumwolle.

Eine Auflage von 100 Pfund Wickel wurde auf eine mit gewöhnlichen Garnituren versehene Karde und eine weitere auf eine solche mit Platt-Garnituren gelegt:

		K a r d e n :	
		Gewöhnliche Garn.	Platt-Garn.
Abfall unter dem:	engl. lbs.		
Vorreißer	"	3-2	2-6
Abnehmer u. Tambour	"	0-4	0-3
Deckel	"	4-4	2-14
Bürste	"	1-4	0-8
Unsichtbarer Verlust	"	2-6	2-8
	engl. lbs.	11-4	7-15

Ersparnis an Abfall: 29,44%.

Vorgarn: Total 88-12

Ausbeuter der Baumwolle: 3½%.

Ferner wurde die Feststellung gemacht, daß sowohl der Abfall unter den Karden, sowie auch derjenige der Deckel der mit der Pat. Platt'schen Ganz-Stahl-Garnitur bezogenen Karde viel schmutziger war und sich nur aus toter und kurzer Baumwolle, sowie Unreinigkeiten zusammensetzte, während der mit gewöhnlicher Garnitur erzeugte Abfall einen großen Teil guter Fasern enthielt und daher viel sauberer war.

Meiner Ansicht nach ist die Erfindung wohl eine der bedeutendsten, die auf diesem Gebiete in den letzten 40 bis 50 Jahren gemacht wurde, und zwar nicht nur vom spinn-technischen Standpunkt aus, sondern auch vom Standpunkt des Kaufmannes, der durch diese Erfindung viel Geld erspart, da sich die Anlage in kurzer Zeit amortisiert, und auch betreffs der Arbeiter, da die ungesundste Arbeit, das Schleifen und Ausstoßen, vollständig abgeschafft wird.

R O H S T O F F E

Die Kunstseide-Erzeugung der Welt im Jahre 1929.

Einem Bericht des Schweizerischen Bankvereins entnehmen wir folgende Schätzung der Kunstseide-Erzeugung der Welt im vergangenen Jahre. Als Vergleich sind die Zahlen des Jahres 1928 beigelegt. Darnach betrug die Erzeugung:

	1929 (in Mill. engl. Pfund)	1928 (in Mill. engl. Pfund)
Vereinigte Staaten	113,3	98,6
Italien	50,0	44,6
England	48,3	52,0
Deutschland	44,0	41,0
Frankreich	38,0	30,0
Holland	20,0	16,5
Belgien	16,0	15,0
Japan	14,0	12,0
Schweiz	12,0	12,0
Polen	5,5	7,5
Oesterreich	5,0	4,5
Tschechoslowakei	3,5	3,5
Spanien	3,0	2,5
Ungarn	0,7	1,0
Kanada	3,0	3,7
Brasilien	1,3	1,5
Uebrige Länder	1,3	1,5
Insgesamt	397,1 lb	347,4 lb

Die Vereinigten Staaten, wie bisher der größte Produzent, haben neuerdings eine Steigerung um rund 15 Millionen engl. Pfund aufzuweisen. In Europa hat sich Italien durch gewaltsame Steigerung seiner Erzeugung nunmehr an erste Stelle gesetzt und dadurch England auf den zweiten Platz geschoben. Im Vergleich zu der Erzeugung im Jahre 1928 weist Deutschland nur eine verhältnismäßig kleine Steigerung auf, während diejenige von Frankreich — wo im letzten Jahre verschiedene neue Fabriken in Betrieb gesetzt worden sind — über 25% beträgt. Auch Holland hat seine Erzeugung neuerdings um über 20% gesteigert. Polen und Ungarn blieben im letzten Jahre hinter der Produktion des Jahres 1928. Von den außereuropäischen Ländern haben ferner Brasilien und Kanada ebenfalls Rückschläge zu verzeichnen, während im fernen Osten Japan sich auch in der Kunstseideerzeugung in aufsteigender Linie bewegt.

Krise auf dem Wollmarkt. Die „Morning Post“ meldet aus Johannesburg: Port Elisabeth, das Zentrum für den Wollhandel, hat beschlossen, vorläufig den Verkauf von Wolle

gänzlich einzustellen. Im Anschluß an diesen Beschuß hat auch East London den Verkauf derselben Ware für eine Woche eingestellt. Die Lage auf dem Wollmarkt ist sehr ernst. Man berechnet die Verluste der Schafzüchter auf 17 Millionen Pfund Sterling.

Bezeichnung von „Seide“ und „Kunstseide“. Der Prozeß, der seinerzeit gegen die Bemberg A.-G. eingeleitet wurde, um ihr zu untersagen, ihre Erzeugnisse unter der Bezeichnung „Bembergseide“ zu verkaufen, ist noch nicht zum endgültigen Abschluß gelangt, da sich das Reichsgericht noch mit der Angelegenheit befassen wird. Die andern Instanzen (Kammer- und Landesgericht Berlin) haben das Vorgehen der Firma Bemberg geschützt und auch die Behauptung aufgestellt, daß in Deutschland das Wort „Seide“ nur noch einen Oberbegriff darstelle, der sowohl die natürliche als auch die künstliche Seide umfaße. Mit dieser Auffassung steht bekanntlich die deutsche Rechtssprechung bisher allein, wie ja auch in allen andern Ländern und ebenso von der Internationalen Seidenvereinigung der Standpunkt vertreten wird, daß unter dem Wort „Seide“ allein, nur das Erzeugnis des Cocons zu verstehen sei.

Dieser Grundsatz ist nunmehr auch von einem deutschen Gericht, der ersten Kammer für Handelsachen bei dem Landesgericht zu Dresden anerkannt worden in dem Prozeß, den die A.-G. Floretsinnerei Ringwald (Basel) gegen die A.-G. Fr. Küttner (Pirna) angestrengt hat. Es ist der Firma Küttner untersagt worden, Waren aus Kunstseide, oder deren Verpackung oder Umhüllung, oder Ankündigungen, Preislisten und dergleichen mit dem Zeichen oder der Bezeichnung „Küttnerseide“ zu versehen. Die Firma Küttner hatte allerdings durch die Verwendung des Bildes des Seidenschmetterlings (*Bombyx mori*) in besonderem Maße die Möglichkeit von Verwechslungen mit der natürlichen Seide hervorgerufen. Dabei hat sie bestritten, daß das Schmetterlingsbild und die Bezeichnung „Küttnerseide“ irreführend seien und behauptet, daß der Gattungsbegriff „Seide“ nach der jetzigen Verkehrsanschauung auch Kunstseide umfasse. Das Dresdener Gericht hat demgegenüber ausdrücklich erklärt, daß Seide in Deutschland nicht als Oberbegriff angesehen werde, daß in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes unter dem Worbe Seide auch heute noch das Erzeugnis des Cocons verstanden werde und wer nicht die Firma Küttner kenne, aus dem Wortbild nicht entnehmen könne, daß es sich bei ihrem Erzeugnis um Kunstseide handle. Dagegen bestünden keine Bedenken gegen die Verwendung der Bezeichnung „Küttnerkunstseide“. Das Schmetterlingsbild jedoch, in Verbindung mit dem Wort Kütt-

nerseite, habe den Zweck oder verfolge zum mindesten den Zweck, beim Käufer den Glauben zu erwecken, „Küttnerseide“ sei Naturseide, denn es sei grundsätzlich davon auszugehen, daß Bezeichnungen von Waren solange als Bezeichnungen über die Herkunft anzusehen seien, als nicht zweifelsfrei das Gegenstück feststehe. Wenn ein nicht ganz unerheblicher Teil des in Betracht kommenden Verkehrs dem Wort immer noch die ursprüngliche Bedeutung beilege, so sei dies genügend. Die

Firma Küttner treffe die Beweislast für eine geänderte Verkehrsauffassung, sie habe aber diesen Beweis nicht erbracht.

Das letzte Wort ist auch in diesem Falle noch nicht gesprochen, da die Firma Küttner zwar schon von sich aus das Schmetterlingsbild als Markenzeichen fallen gelassen hat, dagegen inbezug auf die Berechtigung der Führung der Bezeichnung „Küttnerseide“, den Entscheid höherer Instanzen anrufen wird.

FÄRBEREI - APPRETUR

Das Schlichten kunstseidener Kettgarne.

Von K. Hommel.

(Schluß.)

Für Viskose- und Kupferseide ist folgender Schlichteansatz zu empfehlen:

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angerührt und mit
160 g Diastafor versetzt.

Unter ständigem Rühren erhitzt man die Masse langsam bis 65° C und kocht, wenn dieselbe dünnflüssig wird, zur Unterbrechung der diastatischen Wirkung auf. Man versetzt nun die heiße Stärkelösung mit

150 g neutraler Marseiller Seife,
100 g Glycerin

und läßt das Rührwerk solange gehen, bis die fertige Schlichte eine Temperatur von ca. 50° C erreicht hat. Man passiert durch einen Kessel und schlichtet bei einer Temperatur von ca. 40–45° C in bereits beschriebener Weise. Anstelle der Marseiller Seife kann auch ein geeignetes neutrales Netz- oder Appreturöl verwendet werden.

Das Aufschließen der Stärke mit diastatischen Mitteln erfordert Aufmerksamkeit und gewisse Erfahrung. Um der Schlichte die richtige Konsistenz zu verleihen, darf die Aufschließung nicht zu weit fortgeschritten sein, weil sonst die Klebkraft der Schlichteflotte zu sehr vermindert wird.

Während sich reine Kartoffelmehl-Schlichten bestens für Viskose- und Kupferseide eignen, sind für Azefatseide Schlichten aus Kartoffelmehl und Gelatine oder solche aus reiner Gelatine oder Leim vorzuziehen. Diese Schlichten bereitet man in der Weise, daß man erst die Stärke mit einem der bekannten Aufschließungsmitteln löst und den separat durch Quellung und Kochen gelösten Leim oder Gelatine der Stärkelösung zufügt und schließlich mit den üblichen Zusätzen versieht.

A.

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angefeigt und mit
160 g Diastafor versetzt.

Man erhitzt die Flotte langsam, bis bei ca. 65° C Verkleisterung eingetreten ist, und kocht kurz auf. Man läßt unter ständigem Rühren auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leimlösungen C wie weiter unten folgt.

B.

10 kg Kartoffelmehl werden mit
100 L kaltem Wasser angefeigt, mit

100 g Aktivin versetzt,

und unter anhaltendem Rühren aufgekocht. Man läßt wie bei A. beschrieben, auf etwa 50° C abkühlen und mischt nach Bedarf mit Leim- oder Gelatinelösung.

C.

10 kg Gelatine- oder guter Knochenleim werden mit
50 L kaltem Wasser über Nacht eingeweicht, dann mit weiteren
50 L Wasser versetzt und aufgekocht.

Für das Mischen mit obigen Stärkekleistern kühlte man auf 50° C ab.

Für die Herstellung der Schlichte mischt man nun
50 Liter Ansatz A oder B mit
50 Litern Ansatz C, versetzt mit

150 g Glycerin und passiert die Masse durch Nessel, wobei sie auf etwa 40–45° C abkühlt, sodaß sie direkt gebrauchsfähig ist.

Seifenzusätze zur Schlichte sind bei Azefatseide weniger zu empfehlen, dagegen können neutrale Netzmittel wie Tetracarnit mit guten Erfolgen zur Anwendung gelangen.

Während sich obiger Ansatz für die Schlichte von Hand auf der Wanne oder Terrine eignet, ist für das Schlichten

auf der Maschine mehr Leim oder Gelatine empfehlenswerter.

25 Liter Ansatz A oder B werden mit
75 Liter Ansatz C gemischt mit
100 g Glycerin und
200 g Tetracarnit versetzt.

Man passiert die Schlichte durch ein Tuch und behandelt auf der Schlichtemaschine in üblicher Weise bei etwa 40° C.

Handelt es sich um dunkel gefärbte Azefatseidenketten, die zu schlichten sind, dann sind reine Leim- oder Gelatine-Schlichteflotten mehr zu empfehlen als Stärkekombinationen, weil erstere die Faser weniger belegen und deshalb die Nuancen reiner lassen. In solchen Fällen eignet sich Ansatz C, welchen man mit 100 g Glycerin und 150 g Tetracarnit versetzt am besten.

Zu dicke Schlichten sind unbedingt zu vermeiden. Sie verkleben speziell beim Schlichten von Hand die Fäden, machen nicht weich, sondern rauh und man erreicht damit das Gegenteil von dem, was man zu erzielen wünscht.

Vor allen Dingen achte man sehr auf mäßige Temperaturen beim Schlichten selbst wie auch beim nachfolgenden Trocknen. Die weitaus meisten Fehler werden in den Betrieben nicht beim Ansatz der Schlichte selbst, sondern bei der damit manuellen Arbeit und beim Trocknen begangen.

Für Gewebe, die vom Stuhl weg fertig sind, also keiner weiteren Veredlung unterworfen werden, schlichtet man die Kett- und Schußgarne am besten mit reinen, nicht zu starken Gelatine- oder Leimlösungen, einerlei um welche Art von Kunstseide es sich auch handelt. Für solche Schlichten sind auf

100 L Flotte
8 kg Leim- oder Gelatine
150 g Glycerin
100 g neutrales Appreturöl

zu empfehlen. Sie belegen den Faden nicht und besitzen bei richtiger Arbeitsweise genügend Klebkraft, um den Faden sachgemäß verarbeiten zu können. Solche Gewebe fallen nicht hart aus und behalten, trotzdem die Schlichte in ihnen verbleibt, einen gefälligen, angenehmen Griff.

Beim Entschlichten kunstseidener Stoffe ist die allergrößte Vorsicht geboten. Schädigende Zusätze wie Alkalien oder Säuren dürfen den Entschlichtungsflossen nicht zugefügt werden. Ebenso ist eine zu heiße und zu lange Behandlung zu vermeiden. Am besten legt man die Stücke einige Stunden in kaltes bis lauwarmes Wasser ein, spült mehrmals durch und erhöht die Temperatur bis 50° C. Gut aufgeschlossene Stärkeschlichten lassen sich, wenn die Stoffe roh 1–2 Stunden vorher kalt bis lauwarm eingeweicht wurden, schnell restlos herunter lösen. Dasselbe gilt auch beim Entschlichten von Stärke-Leim- oder Stärke-Gelatine-Schlichten. Auch die Verwendung diastatischer Mittel in der Schlichteflotte tun gute Dienste und tragen viel zur schnelleren quantitativen Entfernung stärkehältiger Schlichtemittel aus der Kunstseidenware bei. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, daß eine zu lange Behandlung der zu entschlichtenden Ware mit diastatischen Hilfsmitteln die Kunstseide mehr oder weniger anzugreifen vermag und zu einer Schädigung ihrer Stärke- und Dehnbarkeit führen kann. Auf eine absolut schlichtefreie Ware kommt es darauf an, wenn dieselbe später gebleicht, gefärbt oder bedruckt wird. In diesem Falle ist eine Nachbehandlung bei stärkehältig geschlichtetem Kunstseidenmaterial mit Diastafor oder mit einem ähnlichen diastatischen Mittel immer zu empfehlen.